

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sämtliche Werke

in fünf Bänden

Dramatische Werke. Jugendschriften

Gogol', Nikolaj Vasil'evič

Berlin, [1923]

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85598)

gebummelt, würde das Geld gerade reichen, um nach Hause zu fahren. Dieser Infanteriehauptmann hat mich mächtig hochgenommen; kann der Lumpenhund spielen! Wie der die Karten abhebt — wundervoll! Keine Viertelstunde haben wir zusammengesessen — und schon hatte er mich bis aufs Hemd ausgezogen. Und doch! Ich hätt' eine verheulene Lust, mich noch einmal mit dem Kerl zu messen. Leider hat es bloß der Zufall nicht so gefügt. Was für eine ekelhafte Stadt! In den Gemüseläden geben sie einem nichts auf Kredit. Das ist einfach gemein (speist erst eine Melodie aus „Robert der Teufel“, dann das Lied: Näh nicht am roten Kleide mir, o Mütterlein, und schließlich etwas Undefinierbares). Es will niemand kommen.

Vierter Auftritt

Chlestakow, Ossip und der Kellner

Kellner. Der Wirt läßt fragen, was Sie wünschen.

Chlestakow. Guten Tag, lieber Freund. Nun, wie geht's. Gut?

Kellner. Gott sei Dank, ich kann nicht klagen.

Chlestakow. Nun und wie sieht's hier im Gasthof aus? Alles in Ordnung?

Kellner. Gott sei Dank. Es geht alles gut.

Chlestakow. Habt Ihr viele Gäste?

Kellner. O ja, genügend.

Chlestakow. Hör mal, mein Lieber, man bringt mir noch immer mein Essen nicht, bitte geh doch hin und sag, sie sollen sich beeilen, sieh mal, ich habe gleich nach dem Essen noch etwas zu tun.

Kellner. Ja, aber der Wirt hat gesagt, er gibt kein Essen mehr ab, ich glaube, er wollte sogar heute hingehen und sich beim Stadthauptmann beschweren.

Chlestakow. Ja, wieso denn beschweren? Denk doch mal selbst, mein Lieber, wie ist denn das möglich? Ich muß doch was essen! Sonst komme ich doch ganz herunter. Ich habe einen mächtigen Hunger. Scherz beiseite.

Kellner. Ja, aber er sagt: „Ich gebe ihm nicht eher was zu essen, als bis er die alte Rechnung bezahlt hat.“ Ja wohl, das hat er geantwortet.

Chlestakow. So rede ihm doch zu, suche es ihm klar zu machen.

Kellner. Was soll ich ihm denn aber nur sagen?

Chlestakow. Du mußt es ihm ordentlich klar machen, daß ich doch essen muß. Das mit dem Geld ist eine Sache für sich. Er denkt sich wohl, weil er ein Bauer ist und es ihm nichts ausmacht, mal einen Tag nicht zu essen, müßte es andern Leuten ebenso gehen. Das fehlte gerade noch!

Kellner. Meinetwegen, ich will es ihm sagen.

Fünfter Auftritt

Chlestakow (allein)

Chlestakow. Das wäre übrigens sehr übel, wenn er mir tatsächlich nichts zu essen gäbe. Einen Hunger habe ich wie noch nie. Ob ich etwas von meiner Garderobe veräußern soll? Soll ich vielleicht meine Beinkleider verkaufen? Nein, dann will ich lieber noch etwas hungern, um wenigstens in einem Petersburger Kostüm nach Hause zu kommen. Schade, daß der Jochim mir seine Equipage nicht geliehen hat. Teufel auch, es wäre doch fein gewesen, daheim in einer Equipage zu erscheinen und wie so ein Satan bei einem Gutsnachbarn vorzufahren, grad vors Portal: In einer Kalesche mit hell erleuchteten Laternen und dem Dssip in einer Livree hinten auf dem Trittbrett. Ich kann mir vorstellen, was für eine Aufregung das gegeben hätte. Wer ist denn da? Was ist los? Der Lakai tritt ein (nimmt eine stramme Haltung an und markiert den Bedienten): „Iwan Alexandrowitsch Chlestakow aus Petersburg. Darf ich ihn hereinführen?“ Diese Trottel wissen gar nicht, was das bedeutet, dies: darf ich ihn hereinführen? Wenn irgend so ein ungebildeter Tolpatsch von Gutsbesitzer zu ihnen kommt, dann tappt er gleich hinein, wie ein Bär,